

Notfalls mit Säcken

Heute Info-Abend über Müllabfuhr / Tonnen mit Rädern anderswo längst etabliert

Wie oft wird der Müll abgeholt? Wie wird abgerechnet? Vor allem aber: Wohin mit den neuen Tonnen mit Rädern, die der Kreis 2013 einführt? Um solche Themen geht es heute von 19 Uhr an in der Hermann-Hepper-Halle.

RENATE ANGSTMANN-KOCH

Kreis Tübingen. Zu dem Info-Abend hat Landrat Joachim Walter auf Wunsch des Kreistags eingeladen. Im März stehen im Zug der Neuausschreibung der Müllabfuhr wichtige Abfall-Entscheidungen an – bis hin zu der Frage, ob in Tübingen weiter die städtischen Müllmänner die Tonnen leeren oder wie im übrigen Kreisgebiet Beschäftigte privater Firmen. Zu den umstrittensten Themen gehören die neuen Müllgefäße. Die kleinen runden Restmülltonnen werden durch eckige Norm-Behälter mit Rädern ersetzt. Dieser Grundsatzbeschluss ist bereits im Juni 2008 gefallen. Seither machen sich vor allem Bewohnerinnen und Bewohner der Tübinger Altstadt Gedanken, wo sie die großen Müllbehälter unterbringen sollen.

Hauptproblem in Horb:
Betonboxen zu niedrig

Europaweit gültige Arbeitsschutzvorschriften verlangen, Müllmännern die Arbeit durch Tonnen mit Rädern zu erleichtern. Der Kreis Tübingen dürfte bundesweit zu den letzten gehören, in denen die Umstellung noch aussteht. Anderswo kommt man offenbar selbst in engen Altstädten und auf gepflasterten Straßen mit den Großbehältern gar nicht so schlecht zurecht.

Etwa in **Horb**: Dort wurden die neuen Müllbehälter in Einheitsgröße mit unterschiedlichen Einsätzen im Jahr 2005 eingeführt. Mit geschlossenem Deckel sind sie 94,5



Wer sagt denn, dass es in Tübingens Altstadt keinen Platz für die neuen großen Mülleimer gibt ...
Zeichnung: Buchegger

Zentimeter hoch. Um sie kippen zu können, braucht man einen Spielraum von 101 Zentimetern. Nach Auskunft Eugen Heizmanns, des kaufmännischen Leiters des Abfallwirtschaftsbetriebs des Kreises Freudenstadt, erwiesen sich zu niedrige Betonboxen für die Tonnen vor oder hinter den Häusern als Hauptproblem.

„Aber das hat alles nicht wirklich gehemmt“, erinnert sich Heizmann. Da Neuerungen immer unbeliebt seien, habe man frühzeitig mit Öffentlichkeitsarbeit begonnen. Überdies erlaubt der Kreis Freudenstadt, bis zu drei Müllmarken auf eine Tonne zu kleben: Bis zu drei Haushalte benutzen einen gemeinsamen Müllbehälter, bezahlen aber getrennt.

„Es ist eine gewisse Flexibilität gefragt. Dadurch kann man viele Bür-

ger zufriedenstellen“, so die Erfahrung in Freudenstadt und Horb. Wo die Straßen so eng sind, dass die Müllabfuhr nicht bis vors Haus fahren kann, gibt es Sammelplätze. Dank der Räder falle es den Leuten nun sogar leichter, ihre Abfalltonnen dort hinzubringen.

In **Heidelberg** wurden die großen Tonnen schon vor 1994 eingeführt. Seit damals ist Jana Wissing, Chefin der städtischen Müllabfuhr, im Amt. Für jedes Haus gibt es bis zu vier Tonnen: für Restmüll, Bioabfall, Papier und Verpackungen. Vor Gaststätten kommen Behältnisse für Speisereste und Altglas hinzu.

„Am Abfuhrtag steht Mülltonne an Mülltonne“, räumt Wissing ein. Doch sonst müssen die Leute die Behälter auf ihrem Privatgelände unterbringen – im Keller, auf dem

Flur, im Hinterhof. Als vor zwei Jahren die Papiertonnen neu eingeführt wurden, gab es Klagen. Städtische Mitarbeiter seien daraufhin „vor Ort bei jedem einzelnen“ gewesen – und meist habe sich dann doch noch ein Plätzchen für die Tonne gefunden. Wo nicht, blieb die Teilnahme an der Bündelsammlung erlaubt.

Jana Wissing hebt allerdings hervor, dass alle Tonnen in der Heidelberger Innenstadt am selben Tag geleert werden. Spätestens um 10 Uhr muss die Müllabfuhr zumindest in der Fußgängerzone fertig sein. So gehe man im Interesse des Stadtbilds auch in **Freiburg** vor, berichtet Michael Broglin, Geschäftsführer der Abfallwirtschafts- und Stadtreinigungs-GmbH. Die „Visitenkarte von Freiburg“ solle schließlich möglichst wenig beeinträchtigt werden. Leider sei es aber gerade in den Sommermonaten zum beliebten Sport geworden, Müllbehälter umzustößen. Deshalb fährt bei der Leerung meist gleich die Stadtreinigung hinterher.

Weniger Krankheitsfälle
bei Müllmännern

Mit den drei in Freiburg üblichen Tonnen (grau für Restmüll, grün für Papier, braun für Bioabfall) habe man allerdings in der Innenstadt „massive Platzprobleme“, räumt Broglin ein. Deshalb gebe es dort generell keine Biotonne. Wo sich partout keine großen Behälter unterbringen lassen, sind Müllsäcke für Rest- und Biomüll und für Papier erlaubt. „Diesen Kompromiss mussten wir bei der Umstellung auf rollende Systeme eingehen“, sagt Broglin.

Die 140-Liter-Tonnen hätten sich inzwischen jedoch gut etabliert. Was der Leiter der Abfallwirtschaft ebenfalls hervorhebt: „Die Arbeitsbelastung für meine Mitarbeiter hat durch die Räder deutlich abgenommen. Es gibt weniger Krankheitsprobleme im Rückenbereich und in den Sehnen der Schultern und Arme.“